

# Wie entkomme ich?

**Sperrig und spannend: Karin Spielhofers Sprach(ver)suche**

► **Karin Spielhofer, Emilia gerät in die Kriegswirren oder O der neue Tag, Wiener Frauenverlag, 18 DM (Phasetten Band 9)**

»Es fing damit an, daß ich eine Geschichte nicht erzählen wollte«, stellt Karin Spielhofer ihrem Prosastück voran. Sie läßt damit anklingen, was ihren Text so sperrig und so spannend macht: Das Miteinander und das Auseinanderfallen von Bewußtsein und Sprache, von Erlebnis und Ausdruck, von Inhalt und Form. Wie ist das Unsagbare in Worte zu fassen?

Krieg ist keine Geschichte. Krieg hat keine Logik, die helfen könnte, den roten Faden für eine Erzählung zu spinnen. Doch wer, wie die Autorin, in den Krieg hineingeboren wurde, wer wie sie einen Teil seiner Kindheit auf der Flucht vor der Front war, der wird über den Krieg reden müssen. »Wie vergehe ich in die Schrift? Wie entkomme ich«, fragt Karin Spielhofer. Sie tut es scheinbar gehetzt, atemlos, wie in Trance. Sie tut es raffiniert und durchdacht. Sie zieht uns gnadenlos den Boden unter den Füßen weg, entreißt uns immer wieder die Bequemlichkeit einer Fabel, an der wir uns entlanghangeln könnten. Sie zimmert Treppen aus Buchstaben und

Worten. Schauplätze und Schicksale erheben sich aus den Erzähltrümmern, Figuren erscheinen, um wieder zu zerfallen. Und ganz allmählich gibt sich das Leitmotiv zu erkennen: die Verschmelzung von Gewalt und Sexualität. Im Krieg, durch den Krieg, als Symbol des Krieges. Da werden Bilder der Vernichtung mit Bildern der Begierde vermischt – »Feuern feuern feuern jawohl! noch mehr Feuerstöße in den keuschen Flugkörper«. Da wird der Untergang der Scham registriert: »Die Frauen präsentieren ihr Geschlecht wie ein Gewehr, Hunger erschießen«. Und da wird die Durchdringung von Angst und Lust beschworen: »während ringsum die Welt in Flammen steht in den Kellern da hat die Schwester mit dem Bruder onaniert«.

Texte wie dieser sind Zumutung und Herausforderung zugleich. Weil sie nicht konsumierbar sind. Weil sie rekonstruiert werden müssen. Dabei zeigt sich gerade im Fragmentarischen, wie Erinnern wirklich funktioniert. Und die am eigenen Leib erlebte Irritation will und kann Karin Spielhofer uns nicht ersparen. Vielleicht ist dies ihre Art, einen Teil ihres Schmerzes weiterzugeben.

**Vera Schneider**